

Gaben in dem Masse zur Verfügung stellen konnte, wie er es getan hat. Wieviel Kraft wäre verloren gegangen, wenn Grossmann nicht der Führer Strassers geworden wäre.

Die besondere Begabung Strassers führte ihn dann zur Lehrtätigkeit an der Uhrmacherschule, deren Direktor er seit 1. Mai 1885 war. Der hohe Ruf der Glashütter Schule ist mit dem Namen Strassers unlöslich verbunden.

Wenn die Leitung der Schule auch die ganze Kraft erschöpfen kann, so fand ein Geist wie Strasser doch noch tausendfältige Gelegenheit, sich ausserhalb seines Amtes zu betätigen. Eine grosse Anzahl scharfsinniger Neuschöpfungen auf mechanischem Gebiete haben wir ihm zu danken. Leider wissen wir von all dieser stillen Arbeit zu wenig, da die Arbeit tun, Strasser genug sein liess. Sehr zu bedauern ist, dass er zu wenig dazu kam, seine Denkarbeit schriftlich niederzulegen. Er hätte in viel grösserem Umfange für den Aufbau des Lehrgebäudes der Uhrmacherkunst, besonders für die Zukunft, wirken können, wenn er sich durch mehr Beschränkung Zeit für die Festlegung seiner Forscherarbeit geschaffen hätte. Das werden wir noch oft genug zu beklagen haben.

Er war aber ein Säemann, der hoffentlich recht viele Samenkörner auf guten Boden streute, und so können wir die Hoffnung haben, dass neues Leben hervorgewachsen wird und so die Spur von diesem begnadeten Geist nie untergehen wird.

Die Geschichte der Uhrmacherei hat Strassers Namen unlöslich eingetragen! Er wird weiter unter uns leben — der Körper ist zerfallen, sein Geist bleibt lebendig!

W. König, im Felde, August 1917.

Ueber die Trauerfeier erfahren wir, dass sich mit der trauernden Witwe und den Angehörigen des Heimgegangenen zahlreiche persönliche Freunde des Verstorbenen von nah und fern dazu eingefunden hatten. Vertreter der Staats- und städtischen Behörden sowie der Uhrmacherfachvereinigungen, und eine grosse Anzahl Damen und Herren aus der Bürgerschaft von Glashütte, füllten den Raum der Kapelle bis auf den letzten Platz. Leider konnte die treffliche Trauerrede infolge des die hohe Sprechhalle nicht voll durchdringenden Organs des Seelsorgers von vielen nicht im ganzen Zusammenhange vernommen werden. Nach der Trauerrede wurden dem Verstorbenen unter Kranzniederlegung treffliche Worte der Anerkennung gewidmet. Wir erwähnen die für den Aufsichtsrat der Deutschen Uhrmacherschule

von Herrn Kommerzienrat Emil Lange-Glashütte gehaltene Ansprache:

„Tieftrauernd stehen wir am Sarge unseres Professor Strasser; wissen wir doch, was wir an ihm verloren haben. Ueber 32 Jahre hat unser Strasser als Leiter der Deutschen Uhrmacherschule vorgestanden, während er vorher schon als Lehrer an derselben tätig war. Seine ganze Kraft hat er unserer Schule gewidmet und unendlich viel dazu beigetragen, das Ansehen derselben zu heben. Besonders aber verstand er es, seine Schüler an sich zu fesseln und ihnen mit lebendigem Geiste seine Lehrfächer vorzutragen, so dass seine Schüler mit grosser Liebe an ihm hingen und seine Lehrmethode von hervorragenden Fachleuten besonders gerühmt wurde. Die Anerkennung seines Fleisses und seiner Erfolge in der Lehrtätigkeit fand er denn auch seitens der Königl. Sächs. Staatsregierung durch die Verleihung des Professortitels und des Albrechtsordens 1. Klasse. Und das alles hatte unser Strasser aus sich durch Selbststudium erreicht, und vielleicht gerade deshalb konnte er so besonders auf seine Schüler einwirken. Auf allen Verbands- und Bundestagen der deutschen Uhrmacher hat er die Interessen unserer Schule warm vertreten, wusste er ja auch dort zum Teil durch Vorträge die Fachgenossen zu belehren und für sich zu gewinnen, so dass er bald im Mittelpunkt der Fachinteressen stand. Wie liebte er alles Edle, Gute, Schöne, wie begeisterte er sich, wenn die sanften Töne der Musik sein Ohr berührten, wie konnte er fröhlich sein im trauten Kreise seiner Freunde. Deshalb hat sein Dahinscheiden eine so schmerzliche Lücke in unseren Kreis gerissen, die schwer vernarben wird. Die Erinnerung an ihn aber wird in uns allezeit weiter leben. Dir aber, verklarter Freund, rufen wir ein »Habe Dank« und »Ruhe sanft« in die Ewigkeit nach. Friede seiner Asche!“

Für unsern Zentralverband sprach Kollege Roth-Dresden. Für die Dresdner bzw. Leipziger Innungen die Kollegen Obermeister Schmidt resp. Obermeister Freygang. Prächtiger Palmen- und Kranzschmuck, zum Teil auch mit Widmungsschleifen, wurde am Sarge niedergelegt.

Weihevoller Chorgesang leitete die ernste Feier ein, Orgelspiel und eine herrlich gesungene Arie bildeten den Schluss.

Wir hören, dass beschlossen wurde, anzuregen, die gesamte deutsche Uhrmacherschaft möge der Urne Strassers in Glashütte einen würdigen Ort bereiten, zu dem die deutschen Uhrmacher in Verehrung wandern können.

## Allgemeine Fragen der Gegenwart und Zukunft.

In allen Schichten unserer Bevölkerung ist die Ueberzeugung oder wenigstens das Gefühl vorhanden, dass wir uns nach Beendigung des Krieges neuen Aufgaben und Verhältnissen gegenüber befinden werden, denen auch mit neuen Mitteln und Methoden begegnet werden muss. Manche Gewohnheit wird unterlassen und andere Wege werden eingeschlagen werden müssen, denn die Umwälzungen des Krieges sind meist nicht nur vorübergehende, sondern solche, mit denen wir für immer zu rechnen haben. Wenn es auch jetzt für alle von uns nur den einen Gedanken geben darf, den Krieg zu einem guten Ende zu führen und dafür zu sorgen, dass das Fortbestehen des ganzen deutschen Volkes gesichert wird, werden später die Schwierigkeiten zutage treten, die vorhanden sind, wenn aus dem einfachen Fortbestehen eine neue Blüte, gleich der vergangenen, geschaffen werden soll.

Die am deutlichsten in die Augen springende Ursache dafür ist das Anwachsen der Reichsschuld auf mindestens 100 Milliarden Mark, die uns vor dem Kriege mit 5 Milliarden schon eine ungeheuer hohe zu sein schien. Die Verzinsung dieser grossen Schuld erfordert allein 5 Milliarden im Jahre, wozu die laufenden notwendigen Ausgaben kommen, und die Renten für die Hinterbliebenen der Gefallenen und der Kriegsverletzten.

Neue Steuern von nie gekanntem Umfange und auch bisher ungewohnter Weise werden notwendig sein, und der Erfindungsgabe auf diesem Gebiete ist ein gewaltiger Spielraum gelassen.

Die Frage der Monopole, der staatlichen Bewirtschaftung der Güter, die Freunde und Gegner in gleicher Anzahl besitzt, und die in den breiten Schichten des Volkes durch den im Kriege notwendig gewordenen Zwang sicher keine neuen Freunde gewonnen hat, wird ihre Lösung finden müssen; es wird davon abhängen, wie diese erfolgt, um dem Staat und der Bevölkerung gleichzeitig wertvoll und erträglich zu erscheinen.

Der frühere Zustand ist ganz ausgeschlossen, was den Irrwahn vieler Volksgenossen recht beleuchtet, die glauben, mit einem Friedensschlusse sofort auch wieder in den lieben alten Gewohnheiten der Zeit vor Ausbruch des Krieges wandeln zu können.

Der Krieg hat soviel an Werten vernichtet, dass wir uns in der Erzeugung von Gütern und ihrem Verbrauch strengeren Formen anpassen müssen. Unabweisbare Notwendigkeiten für alle Erwerbsgruppen ergeben sich allein aus der Erschöpfung vieler Rohstoffvorräte, der Abnutzung der Maschinen, dem Raubbau an Erzeugungsmitteln und der Unmöglichkeit, Ausbesserungen daran vorzunehmen.

Der schlechte Stand der deutschen Valuta, dem aufzuhelfen bisher kein Mittel als geeignet sich erwies, und der nach Kriegsende auch ohne weiteres gar nicht gebessert werden kann, weil die notwendige grosse Einfuhr an Rohstoffen die Ausfuhr an solchen und fertigen Erzeugnissen naturgemäss übertreffen wird, erschwert die Wiedergutmachung aller Schäden um ein Weiteres.